Zwei interessante Noctuiden-Zuchten (Lep.)

von **Ulrich Völker**

(Mit Taf. VIII und 1 Abbildung im Text.)

1. Die erste ab avo-Zucht von Diarsia guadarramensis Brsn.[1]) (Lep. Noct.)

Das Zuchtmaterial wurde von H. Boursin geliefert, ich erhielt es ca. am 10. IX. 1934 nach langwierigen Verhandlungen (Einfuhrverbot!) vom Zollamt in Gießen (Hessen), in jammervollem Zustand in einem kleinen Glasröhrchen, welches meist tote Räupchen enthielt; eine Anfeuchtung des Inhalts ergab nur zwei lebende Räupchen unbekannter Art:

Meine Hoffnung auf eine gute Zucht war nicht groß!

Daheim in Jena angelangt, versuchte ich meine bewährte Zuchtmethode (Fütterung in einem kleinen, niedrigen Glas von 6 cm Ø mit Leinwandverschluß). Erst nach einiger Zeit konnte ich, da die Räupchen nur nachts an das Futter gingen, schwache Fraßspuren an den vorgelegten Pflanzen entdecken, ich versuchte Taubnessel, Gänsedistel, Löwenzahn und Wasserampfer, letzterer wurde gelegentlich bevorzugt; es wurde zunächst nur abgewelktes Futter angenommen. Die Anzahl der Häutungen genau zu beobachten gelang nicht; doch nehme ich nach meinen Erfahrungen betr. der Größe bei anderen Eulenraupen - Zuchten an, daß die zwei Räupchen am 26. X. 1934 schon die 4. Häutung absolviert hatten. Das Wachstum war langsam, was ich auf das Fehlen einer vielleicht gewohnten Überwinterung ansprechen möchte; am 16. XI. 1934 erfolgte jedoch wieder eine Häutung (ich rechne sie als die 5.)! Nach dieser Zeit verlor eine der beiden Raupen den Appetit und ging ohne besondere Krankheitszeichen ein.

Als Zuchtbehälter diente nun bis zum Ende eine Glasschale von ca. 20 cm Ø und 8 cm Höhe; die Futterreste wurden nicht entfernt, sodaß die Raupe tagsüber unsichtbar blieb. Sie war

---

[1]) Beschreibung der Art in „Int. ent. Z.", Guben, 25, 16, 1931, p. 157. Abbildung der Genitalarmatur in „Zeitschr. d. Wien. ent. Ges.", 1948, Nr. 10/12, Taf. 9, fig. 32.

aber eigenwillig und veränderte oft ihren Platz, was für das erwünschte Photographieren Schwierigkeiten ergab, die gemeistert werden mußten. Die große Weite der Glasschale ermöglichte endlich, kurze Zeitspannen abzupassen, während derer die Raupe auf einer horizontalen Futter-Unterlage etwas ruhiger war, also von oben her photographiert werden konnte, vom 4.—7. XII. 1934 dreimal.

Nach dem 16. XI. 1934 wurde die Futteraufnahme stärker, ich mußte erwarten, daß die Raupe sich der Puppenreife näherte, die Menge der Exkremente vergrößerte sich stark, die Raupe blieb aber gesund, machte am 30. XI. 1934 die 6. (letzte) Häutung und wuchs schnell zu voller Größe heran, am 11. XII. 1934 (erwachsen) maß sie in der Länge 3,5 cm, in der Mitte (Dicke) 7,5 mm. Aus diesen Stadien stammen Photogramme und die Beschreibung des Aussehens. Am 13. XII. 1934 spann sich die Raupe oben zwischen Futterresten in einen grauweißen Cocon ein (Erde dazu hatte ich ihr vorenthalten). Cocon-Größe: 28×15×11 mm. Die Puppe ist rotbraun, am Rücken etwas dunkler, Länge der Puppe: 18 mm, größte Dicke 6 mm.

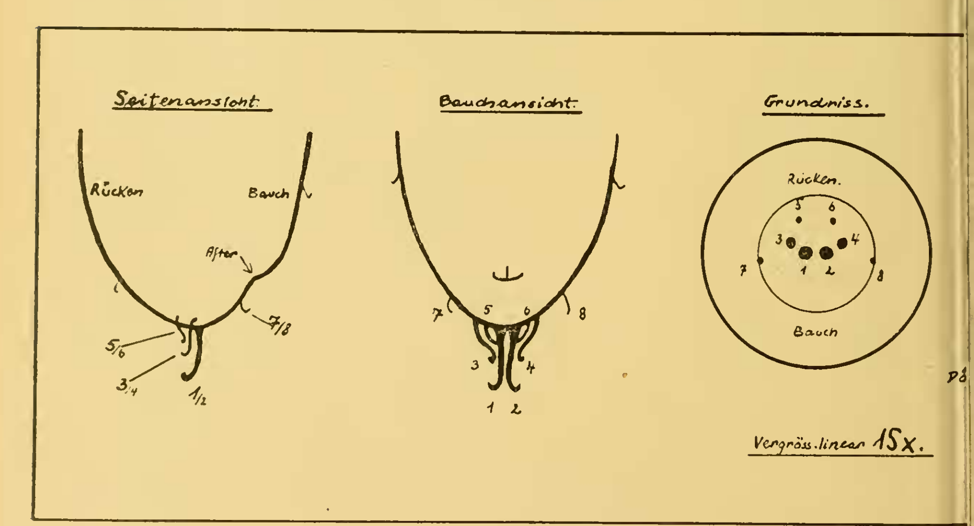


Abb. 1. *Diarsia guadarramensis* Boursin. Cremaster der Puppe

Das Cremaster-Bild (Abb. 1) ist 15× vergrößert gezeichnet in 2 Ansichten, die Bewehrung auch, aber genau nach der Natur!

Am 21. XII. 1934 war die Raupe im Cocon Puppe geworden, am 9. I. 1935 wurden die Falteraugen in der Puppe sichtbar, sie

blieb bis zum Schlüpfen des Falters im Cocon unter Leinwandbedeckung. Der Falter, ein Weibchen übernormaler Größe schlüpfte am 18. I. 1935 nach vorhergehender Anfeuchtung. Gesamt-Puppenstadium also 4 Wochen.

Für das Aussehen bzw. das Erkennen der Raupe von *Diarsia guadarramensis* Brsn. gilt folgende Spezifikation; siehe auch die Photogramme!

1. Form: Annähernd zylindrisch, nach dem Kopf zu sich verjüngend.
2. Körper: Fast nackt, mit wenigen ganz einzelstehenden Härchen besetzt.
3. Kopf: Verhältnismäßig klein, mehr eckig als rund, glänzend schwarz, seitlich graugelb eingefaßt. Mundteile graugelb.
4. Leibesoberseite: Rückenstreifen ungefähr 4 mm breit, mit einer feinen vielfach unterbrochenen Mittellinie, die sich über die Nachschieber zieht, Farbe des Rückenstreifens goldbräunlich, dunkel gerieselt, gegen die Seitenstreifen durch eine Einfassung von schwarzen Flekken geschieden, die hintersten sind Keilflecken mit der Spitze nach vorn, die übrigen verjüngen sich nach dem Kopfende zu allmählich.
5. Seitenstreifen: Etwa 1,5 mm breit, bläulichgrau, dunkel gerieselt, gegen den Rückenstreifen durch eine schwachgelbe Linie geschieden, scheinbar etwas bogig, da die dicht unter den Seitenstreifen liegenden Luftlöcher kleine schwarze Umrandungen haben, die zugleich die Bauchseite abgrenzen.
6. Nachschieber: gelbgrau marmoriert, gegen Rücken- und Seitenstreifen durch eine gelbliche Querlinie geschieden.
7. Bauchseite: hellgelbgrau gerieselt, nach unten zu heller grau verlaufend, auf dem 2. und 3. Segment (hinter dem Kopf) steht unter den Luftlöchern je ein kleiner gelblicher Fleck.
8. Gesamt: Im Oktober 1934 (bei Zuchtanfang) schien mir Ähnlichkeit mit *dahli* Hb. oder *brunnea* F. vorhanden. Im Dezember 1934 (bei voller Größe) war als Gesamteindruck der *guadarramesis*-Raupe der einer lebhaft bunt gezeichneten Raupe nicht von der Hand zu weisen. Bedauerlich bleibt, daß dieser Eindruck sich auf nur ein einziges Stück stützte. Schließlich muß man auch noch die Frage aufwerfen: „Wie mag wohl der Biotop beschaffen

sein, welchem sich in den Pyrenäen *Diarsia guadarramensis* Brsn. angepaßt hat?" Ein Postkartenbild der Umgebung von Gèdre gibt zwar Anhaltspunkte, doch genügen sie kaum um ein richtiges Bild des Biotopes zu geben.

2. Über eine ab ovo-Zucht von Pachnobia[1]) lorezi Stgr.

Vorausgesetzt, daß die Angabe der Handbücher „Raupe unbekannt" noch stimmt, soll hier versucht werden an Hand von eigenen Photogrammen und Notizen erstmalig über eine ab ovo-Zucht der *Pachn. lorezi* Stgr. zu berichten.

Ende Juli 1928 traf ich mit Herrn Prof. Volmer-Berlin auf dem Moserboden (am oberen Ende des Kapruner Tales, unterhalb des Karlinger Gletschers), einem bekannten Fundort der *lorezi* zusammen, fing auch einige Männchen, aber leider kein Weibchen. Glücklicherweise konnte mir später Herrn Prof. Volmer ein Dtzd. *lorezi*-Räupchen aus seiner Beute zu einem erwünschten Zuchtversuch spenden; sie hatten am 27. VIII. 28 die erste Häutung schon absolviert; bis 16. IX. 28 folgten 2 weitere Häutungen. Zuchtgefäß war ein Glas von 10 cm Ø und 6 cm Höhe, mit Leinwand verschlossen; als Futter wurden verschiedene Pflanzen, wie Taubnessel und Löwenzahn angenommen; am 26. IX. 28 hatten die Raupen eine Länge von 1 cm, doch wurde ersichtlich, daß sie überwintern wollten.

Die Überwinterung erfolgte in einem Glase von 10 cm Ø und 8 cm Höhe, — unten gefüllt mit etwas Erde und schwach angefeuchtetem Moos — in einem den Einflüssen jederzeit ausgesetzten Bodenraum. Am 17. III. 29 lebten leider nur noch 6 Räupchen, die anderen waren vertrocknet, da rechtzeitige Zugabe von Schnee versäumt war. Am 26. III. 29 beobachtete ich eine Häutung; die gleichen Futterpflanzen wie im Herbst 1928 wurden angenommen; 14. IV. 29 — die Größe hat zugenommen, die größte Raupe mißt 1,5 cm Länge, schwache Anfeuchtung scheint günstig; Löwenzahn mit Wurzelhals findet gelegentliche Vorliebe; 19. IV. 29 — 2 Raupen sind über 2 cm lang; 30. IV. 29 — 2 Raupen machen die letzte Häutung, sodaß ich an das Photographieren denken muß; 19. V. 29 — erste *lorezi* puppreif; 19. V. 29 mittags mehrere Photo-Aufnahmen: 2 *lorezi*; 29. V. 29 zweite *lorezi* ist puppreif, die erste ist schon

[1]) Nach Angabe von Herrn Boursin gehört *lorezi* Stgr. zur Gattung *Pachnobia* Gn. (Typus: *tecta* Hb.) und ist bei *Pachn. alpicola* Zett. (*hyperborea* Zett.) einzureihen.

Puppe; 9. VI. 29 erster *lorezi* ♂ schlüpft (warmes Wetter); 12. bis 18. VI. 29 weitere *lorezi*-Falter schlüpfen. Das Ges.-Resultat: 4 ♂♂ und 2 ♀♀ = 50% der Eier; ist also nicht hervorragend!

Die Abbildung des Falters in den Standard Werken ist nicht recht gelungen.

Beim Flug nach Licht (Moserboden) ist er durch seine rötlich-ockergelbe Färbung auffällig; das ♀ ist kontrastreicher gefärbt als das ♂.

Die *lorezi*-Raupe ist, entsprechend meinen gelungenen Photos und gelegentlichen Notizen, einer Agrotiden-Raupe ähnlich; ihre Farbe ist eintönig gelbbräunlich, entspricht also ungefähr der Farbe des Falters.

Die Form ist die einer nackten Walze, nach vorn kaum verjüngt, Kopf ein wenig kleiner, Mundteile dunkler; Nachschieber sind vorhanden. Die Zeichnung ist ziemlich eintönig, d. h. schwach ausgeprägt auf Rücken und Seiten, über die Bauchseite habe ich leider keine Notizen.

Aber, quasi als Rückenstreifen (von 4,5 mm Breite) wirken sich die schwachen Umrisse von 8, in Spaltenform schwach am Körper sichtbaren Stellen aus, die an der Mittellinie beginnend sich schräg nach vorne und Seite gerichtet hinziehen; die Spitzen der Spalten sind also nach hinten gerichtet.

Seitenstreifen sind nicht ausgeprägt.

(Schwache Anklänge an solche Zeichnungs-Anlagen zeigt vielleicht die Raupe der *Mamestra genistae* B.!)

Anschrift: des Verfassers: Ulrich Völker, Jena, Erfurterstr. 44